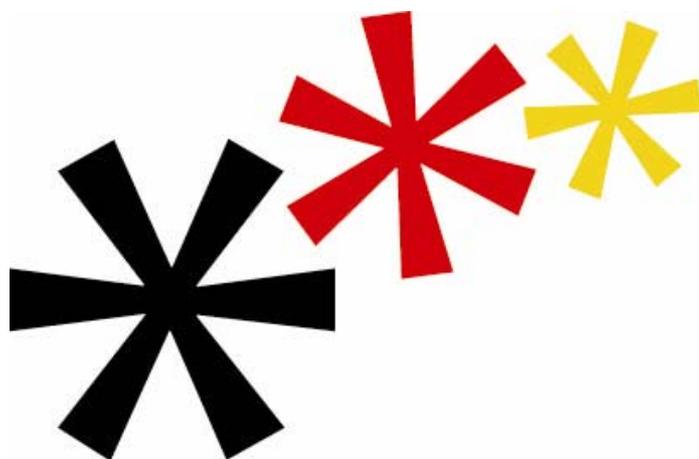


Deutsches Sprachdiplom der Kultusministerkonferenz



Stufenprüfung B2/C1

Modellsatz Nr. 2

Leseverstehen

Texte und Aufgaben



Familienname, Vorname

Gruppennummer

Der Prüfungsteil Leseverstehen besteht aus vier Teilen. Für die Bearbeitung der vier Teile haben Sie insgesamt 75 Minuten Zeit. Anschließend haben Sie 10 Minuten Zeit, um die Lösungen auf das Antwortblatt zu übertragen.

Teil 1

Lesen Sie die Überschriften (A – I) und die nachstehenden Programm-
vorschläge (1 - 5). Welche Überschrift passt zu welchem
Programmvorschlag?

Schreiben Sie den richtigen Buchstaben (A – I) in die rechte Spalte. Sie
können jeden Buchstaben nur einmal wählen. Vier Buchstaben bleiben übrig.

Klassenfahrten einmal anders – Programmvorschläge

Beispiel:

Z	Wassersport ausprobieren
----------	---------------------------------

Aufgaben:

A	Aufs Berufsleben vorbereiten
B	Schulische Leistungen steigern
C	Aggressionen abbauen
D	Unterschiede akzeptieren
E	Theaterstücke einüben
F	Spielerische Methoden entwickeln
G	Naturgesetze verstehen
H	Zusammenarbeit lernen
I	Wasseranalysen durchführen



0	Die Umgebung der historischen Stadt Xanten am Niederrhein zählt mit ihren vielen Flüssen und Seen mit einer Gesamtfläche von über 200 Hektar zu den interessantesten Gebieten für Ruderer, Segler und Surfer. Bei diesem Programm kann man aus vier Sportangeboten (rudern, surfen, segeln, tauchen) auswählen. Jeweils zwei Stunden am Vor- und Nachmittag kann jeder Schüler zwei dieser Aktivitäten trainieren. Auch die römische Vergangenheit dieser Stadt kommt nicht zu kurz. In der übrigen Zeit lassen erfahrene Erlebnispädagogen im Archäologischen Park die römische Antike lebendig werden.	Z
1	Ein dreitägiges Training zum Thema Teamarbeit, das wie die Trainingsprogramme großer Firmen aufgebaut ist und wo Spannung und Spaß dennoch nicht zu kurz kommen. Die Vorteile der Kooperation werden anhand von altersgemäßen Übungen und vielfältigen Aktionen erlebt und in der Reflexion auf den Schulalltag übertragen. Nach der Aufwärmphase wird die Bedeutung eines Teams besprochen und im Anschluss in Kleingruppen mit vielen Interaktionsübungen getestet. Ziel der Veranstaltung ist die Stärkung der Teamfähigkeit.	
2	In einer idealen Welt bereichert die Vielfalt von Werten, kulturellen Hintergründen und individuellen Lebensentwürfen das Zusammenleben. Treffen aber „fremde Welten“ in der Wirklichkeit aufeinander, führt das häufig zu Ärger und Streit. Bei diesem fünftägigen Programm setzen sich die Schüler aktiv und spielerisch mit den Möglichkeiten, Herausforderungen, aber auch mit den Schwierigkeiten einer multikulturellen Gesellschaft auseinander. Erlebnispädagogische Spiele, ergänzt durch Kreativtechniken, Kurzfilme, Cartoons und Rollenspiele bieten eine aktive Auseinandersetzung mit Toleranz gegenüber und Respekt vor anderen.	
3	Dieses Programm fördert in den 5. bis 12. Klassen die Entwicklung unterschiedlicher Lernstile und Lernstrategien. In erlebnis- und theaterpädagogischen Übungen entdecken die Schüler ihre eigenen Fähigkeiten und stärken ihr Selbstbewusstsein. Kognitive Kompetenzen und Kommunikationsfähigkeit werden systematisch geschult, um so die Grundlagen für gute Ergebnisse im Schulalltag zu schaffen! Alle Übungen werden dem Alter der Schüler angepasst. Die intensive Betreuung an den zwei Tagen erfolgt durch zwei qualifizierte Referenten.	
4	Spielerisch dringen Schüler in die Geheimnisse der Physik vor. Alltägliche Fragen bilden den Ausgangspunkt für spannende Experimente: Wie bewegt man einen zentnerschweren Baum? Kann man einen Topf Wasser ohne Feuer und Strom erhitzen? Wieso fließen Flüsse den Berg hinab? Mittels handfester Beispiele lernen die Teilnehmer, nach dem Prinzip „Versuch und Irrtum“ Lösungswege zu entwickeln und physikalische Regeln zu erkennen. Dem Alter der Schüler entsprechend wird an einem Thema aus den Bereichen Kraft und Energie, Licht und Farbe oder Strömung und Wasser gearbeitet.	
5	Dieser Aufenthalt motiviert Schüler zur aktiven Gestaltung ihrer Bewerbungen. In realitätsnahem Training wird Eigeninitiative gelernt und ein Gefühl für Konkurrenzsituationen entwickelt. Das schafft Selbstvertrauen und lässt die Schüler mehr Eigenverantwortung für die Zukunft übernehmen. Es werden Methoden vermittelt, mit denen die Klasse selbstständig weiter arbeitet. Training mit Gruppen in halber Klassenstärke, wie z.B. telefonische Kontaktaufnahme, Rhetorik – und Kommunikationsübungen, Rollenspiele zum Vorstellungsgespräch, Bedeutung von Körpersprache und Kleidung. Am Ende steht die Erstellung einer vorläufigen Präsentationsmappe.	

Ende Teil 1



Teil 2

Lesen Sie den Text und die Aufgaben (6 -12).

Kreuzen Sie bei jeder Aufgabe (6 – 12) an: „richtig“, „falsch“ oder „Der Text sagt dazu nichts“.

Wahre Egoisten handeln kooperativ: „Ein gutes Netzwerk ist die Quelle zum Erfolg.“

Netzwerken hat für viele einen negativen Beigeschmack, und es heißt ironisch: „Eine Hand wäscht die andere und am Ende sind sie beide dreckig“. Diese Gefahr besteht immer dann, wenn statt der Leistung als Empfehlungskriterium persönliche Interessen im Vordergrund stehen: Wenn man also an eine inkompetente Person eine bestimmte Position vergibt, weil man sich dadurch für sich selbst einen Nutzen verspricht. Das ist mit Netzwerken nicht gemeint. Hier geht es darum, dass man etwa einen Job zwar über Beziehungen, aber aufgrund seiner guten Leistung bekommt. Laut einer Untersuchung wurden 2006 34 Prozent der Stellen über eigene Mitarbeiter oder persönliche Kontakte besetzt. Gegenwärtig hat schon jeder sechste deutsche Großbetrieb ein institutionalisiertes Programm „Mitarbeiter werben Mitarbeiter“. Wenn man diese Zahlen liest, ist klar, dass es sich lohnt, Zeit und Mühe in das Netzwerken zu investieren.

Jeder Mensch ist bereits – ob er es will oder nicht – Mitglied in mindestens einem Netzwerk, nämlich der Familie. Auch die Dorfgemeinschaft stellte in früheren Zeiten ein Netzwerk dar. Doch funktionieren diese beiden Institutionen nur noch selten im Sinne gegenseitiger Unterstützung und Förderung. Deshalb ist es wichtig, sich sein eigenes Netzwerk zu schaffen oder Mitglied in einem bestehenden Netzwerk zu werden. Früher gab es im akademischen Bereich nur Studentenverbindungen und die standen und stehen bis auf wenige Ausnahmen nur männlichen Studenten offen. Heute gibt es jedoch darüber hinaus an einigen deutschen Universitäten Alumni-Netzwerke, in denen sich ehemalige Studenten der jeweiligen Universität treffen und Kontakte aufbauen.

Darüber hinaus gibt es die traditionellen Netzwerke wie die Rotarier-, Lions- oder Kiwanis-Clubs. Diese haben übrigens Nachwuchsorganisationen, so dass man nicht wohlhabend sein und im Leben bereits etwas erreicht haben muss, um Mitglied zu werden. Allerdings braucht man immer eine Person – und später zur Aufnahme noch eine zweite –, die dort Mitglied ist und einen einlädt. Selbst um die Mitgliedschaft zu bitten, ist meistens nicht möglich.

Besonders beliebt beim Netzwerken sind heute Internetplattformen. Doch wird man auch bei Internetnetzwerken feststellen, es geht nichts über den persönlichen Kontakt. Denn die Basis des Netzwerkers ist Vertrauen und das lässt sich nur durch persönliches Kennenlernen aufbauen.

Vor einigen Jahren gab es eine neue Geschäftsidee: Visitenkartenpartys, eine Plattform, um Kontakte herzustellen. Sie ist vor allem für Selbstständige wie Rechtsanwälte oder Werbefachleute hilfreich. Auch daraus kann sich an jedem Ort ein Netzwerk entwickeln, wenn jemand dazu die Initiative ergreift.

Netzwerke funktionieren dann am besten, wenn sie einen gemeinsamen Zweck verfolgen, denn das verbindet. So setzen sich die Kiwanis-Clubs zum Beispiel für das Wohl der Kinder ein. Wenn man hier zu offensichtlich seine eigenen Interessen verfolgt, fällt dies negativ auf. Nicht zuletzt auch deshalb, weil vor dem „Nehmen“ das „Geben“ kommt.

So lässt sich abschließend sagen, um beruflich erfolgreich zu sein, braucht man Kontakte zu vielen und natürlich auch zu möglichst einflussreichen Menschen. Bereits das Wort „Beförderung“ zeigt, dass man ohne die Unterstützung anderer nicht weit kommt.



		Richtig	falsch	Der Text sagt dazu nichts.
		A	B	C
6	„Netzwerken“ bedeutet, jemandem unabhängig von seinen Leistungen einen Arbeitsplatz zu besorgen.			
7	Auch für nicht wenige deutsche große Unternehmen ist das Netzwerken bei der Gewinnung neuer Mitarbeiter wichtig.			
8	Netzwerke sind nicht erst in der modernen Gesellschaft entstanden.			
9	Studentinnen können Mitglied in jeder Studentenverbindung werden.			
10	Trotz Internet ist die direkte Begegnung beim Netzwerken nicht zu ersetzen.			
11	Auf einer Visitenkartenparty können neue Geschäftsideen entwickelt werden.			
12	Viele verschiedene Ziele sind für den Erfolg des Netzwerks sehr wichtig.			

Ende Teil 2



Teil 3

Sie finden unten einen Lesetext. Dieser Text hat fünf Lücken (Aufgaben 13 – 17).
Setzen Sie aus der Satzliste (A – G) den richtigen Satz in jede Lücke ein.
Zwei Sätze bleiben übrig.
Als erstes lesen Sie ein Beispiel. Das Beispiel (0) hat die Lösung **Z**.

Körpersprache

Ein Lächeln sagt mehr als tausend Worte, weiß der Volksmund. Tatsächlich "hören" wir instinktiv mehr auf den Körper als wir meinen. Auf der ganzen Welt reden die Menschen mit Händen und Füßen, zwinkern sich zu und hüpfen vor Freude. (0) _____ **Z** _____. Manchmal sind die Signale eindeutig, manchmal verstehen wir sie falsch.

Der Körper ist niemals stumm. Wenn Menschen zusammenkommen, kommunizieren sie miteinander - sogar wenn sie nicht sprechen. (13) _____. Auf diese Weise klären wir untereinander, ob wir uns sympathisch sind und ob wir uns vertrauen können. Der Körper verrät unsere wirklichen Gefühle, wer wir sind und was wir eigentlich wollen.

Die nonverbalen Botschaften sind gerade deshalb so machtvoll, weil sie oft unbewusst sind. (14) _____. Wissenschaftler haben in verschiedenen Untersuchungen herausgefunden, dass 95 Prozent des ersten Eindrucks von einem Menschen durch Aussehen, Haltung, Gestik und Mimik bestimmt werden und nur drei Prozent vom gesprochenen Wort. (15) _____. Und die Einschätzung einer Person geschieht bei uns allen in dieser kurzen Zeit.

Die Wissenschaft geht davon aus, dass bestimmte Basis-Gefühle wie Angst, Furcht, Glück, Trauer, Überraschung und Abscheu bei allen Menschen bestimmte nonverbale Ausdrucksformen hervorrufen. Es gibt also Körpersignale, die wir alle verstehen und anwenden, und zwar unabhängig davon, in welcher Kultur wir aufgewachsen sind. So gilt beispielsweise das Stirnrunzeln in allen menschlichen Kulturen als Zeichen von Ärger. Das Lächeln wird ebenfalls weltweit als positives Signal und Sympathiezeichen eingesetzt. Auch die Deutung solcher Signale ist universell, sie werden überall verstanden.

Dies gilt jedoch nicht für alle Körpersignale. (16) _____. Der nach oben zeigende Daumen wird in vielen Teilen der Welt als Zeichen der Zustimmung verstanden, auf Sardinien gilt er allerdings als obszöne Geste. So ist es mit vielen der bewusst geformten Handzeichen. Letztere sind Bestandteil der Kommunikation einer bestimmten Kultur und können auch nur dort richtig verstanden werden.

Über die Haltung sagt der Volksmund: Wer sicher steht, hat einen ausgeprägten Realitätssinn. Die Körperhaltung soll Aufschluss über die Wesenszüge des Menschen geben. Ein Zusammenhang zwischen der seelischen und der körperlichen Lage scheint zu bestehen. Wenn wir trauern, sind wir zusammengesunken, die Schultern hängen herab und wir wirken kraftlos und verschlossen. (17) _____. Wer sich im Gespräch vorbeugt, zeigt Aufmerksamkeit. Auch der Gang des Menschen spiegelt die emotionale Befindlichkeit. Körperhaltungen können auch antrainiert sein und gezielt eingesetzt werden, um eine bestimmte Wirkung zu erzielen. Bewusste Beschäftigung mit der eigenen Körpersprache hat für viele Lebensbereiche eine große Bedeutung.



Z	Kommunikation ist also nicht einfach nur sprachlich vermittelt, sondern geschieht auch durch Körpersignale.
A	Denn ständig tauschen wir nonverbale Botschaften aus – egal ob dies durch unseren Gesichtsausdruck oder etwa durch unsere Kleidung geschieht.
B	Keine Person hat sich nämlich so unter Kontrolle, dass sie die Körpersprache genauso bewusst bestimmen kann wie die gesprochene Sprache.
C	Eine offene Haltung im Brust- und Halsbereich dagegen signalisiert Furchtlosigkeit und Selbstbewusstsein. Ähnliches gilt für Bewegungen.
D	Deswegen bilden Mimik, Gestik, Haltung und Bewegung, Berührungen und die Kleidung die älteste Form der Verständigung.
E	So kann eine Geste wie der emporgereckte Daumen in unterschiedlichen Kulturkreisen genau das Gegenteil bedeuten.
F	Forscher haben herausgefunden, dass im Gehirn die Zentren für Sprache und Handbewegungen im selben Bereich angesiedelt sind und vermuten daher die fast zwangsläufige Verbindung von Wort und Hand.
G	Daraus folgt, dass die Augen in knapp einer Sekunde über Sympathie und Antipathie entscheiden und nicht die Ohren.



Teil 4

Lesen Sie den Text und die Aufgaben 18 – 24.

Kreuzen Sie bei jeder Aufgabe die richtige Lösung an.

Alternative Heilmethoden

Vier von zehn Deutschen zeigen völlig unklare Krankheitsbilder und 80 Prozent des Gesundheitsbudgets werden für deren Behandlung ausgegeben – oft ohne Fortschritte zu erzielen. Im Gegenteil: Die hochwirksamen Medikamente der Schulmedizin wie Cortison oder bestimmte Anti-Rheumamittel bekämpfen zwar kurzfristig erfolgreich die Symptome, belasten aber langfristig den Organismus, ohne die Grunderkrankung zu kurieren. Hier sieht die Integrative Medizin ihre Stärke: mithilfe von Naturheilverfahren die Selbstheilungskräfte des Körpers zu stärken. Dafür muss sich jedoch die Lebensweise der meisten Patienten grundlegend ändern.

Vier Liter Cola habe er täglich getrunken, gesteht z.B. der Patient Heinz Wolf, dazu Dutzende Tassen Kaffee, und zwei Schachteln Zigaretten geraucht. Nicht nur von Koffein und Nikotin sei er abhängig, sondern auch von zahllosen Schmerzmitteln. Die nimmt er gegen seine chronische Migräne, die ihn immer wieder mit heftigen Schmerzattacken überfällt. Doch die Präparate wirken bei ihm längst nicht mehr richtig – und sie zerstören langsam, aber sicher die Funktion seiner Nieren und der Leber. „Ich bin fertig“, sagt er. „Wenn die mir hier nicht helfen können ...“ Neuerdings lässt er sich in einer Essener Spezialklinik behandeln, die auf alternative Behandlungsmethoden setzt, z.B. auf Akupunktur und Naturheilmethoden. Heinz Wolf hat gelernt, dass ein Medikament aus den Blüten und Blättern der Pestwurz einem Migräneanfall vorbeugen kann. Jeden Morgen lässt er sich zur Kräftigung seines Nervensystems zudem in feuchtwarme Brustwickel packen, abends legt er sich unter eine warme Decke, um sich gezielt zu entspannen. Statt Cola und Kaffee trinkt er nun Wasser und Kräutertee.

Für viele chronische Schmerzpatienten ist die Essener Klinik so etwas wie die letzte Hoffnung, denn Schulmedizinern gelten sie oft als „austherapiert“ – was nichts anderes heißt als: keine weitere Idee, nichts mehr zu machen. Anfangs, als die Skepsis der niedergelassenen Ärzte in der Umgebung groß war, schickten sie gern diese schwierigen Patienten in die Essener Klinik, nur um sie so loszuwerden. Inzwischen aber raten viele Mediziner: „Versuchen Sie es mal mit der Naturheilkundeklinik“, vielleicht habe man dort mehr Erfolg. „Es gibt Kranke bei uns, die schlucken mehr als ein Dutzend unterschiedliche Tabletten am Tag“, sagt Gustav Dobos. „Da sind die Nebenwirkungen oft schlimmer als die Grundleiden.“ Daher versuchten er und sein Ärzteteam, starke Mittel so weit wie möglich durch pflanzliche Substanzen mit geringen Nebenwirkungen zu ersetzen.

Doch das allein reicht nicht: Den Patienten wird auch vermittelt, wie sie ihre Selbstwahrnehmung schärfen können, um rechtzeitig zu erkennen, wann und wie ihr Körper auf Stress – eine entscheidende Ursache vieler Krankheiten – reagiert. Sie lernen, dass chronische Leiden fast immer eine Geschichte haben, die mit ihrer Lebensweise zusammenhängt. „Achtsam-



keit“, diesem Begriff begegnen die Patienten in den Gruppensitzungen der Ordnungstherapie: der Lehre, mit sich selbst vernünftig umzugehen und den Alltagsstress zu vermindern.

Anna Paul leitet diesen Bereich. Die frühere Yogalehrerin hat in den USA Gesundheitswissenschaften studiert und sich dort als Wissenschaftlerin mit der „Salutogenese“ beschäftigt. Salutogenese hat die vorherrschende Fragestellung nach der Ursache von Krankheit umgedreht – und stattdessen nach den Quellen der Gesundheit geforscht. Für Anna Paul geht es in erster Linie um das Grundvertrauen eines Menschen zu sich selbst – darum, dem Leben Sinn zu verleihen und zu erkennen, wie er sein Schicksal aus eigener Kraft in die Hand nehmen kann.

Patienten erfahren zum Beispiel, wie Schmerz entsteht, und weshalb er sich in einer Art Körpergedächtnis chronisch verfestigen kann – selbst wenn die organische Ursache verschwunden ist. Sie lernen, was sie unter Verzicht auf Medikamente gegen Schmerz tun können, bekommen Anleitungen für Bäder oder zu neuen Atemtechniken. Sie sprechen in Kleingruppen über ihren Alltag, über gemeisterte Rückschläge, ihre Zukunft und motivieren sich so gegenseitig.

Bei etwa jedem achten Patienten versagen die Methoden der Integrativen Medizin allerdings und es lässt sich nicht vorhersehen, bei wem das so ist. Bei den meisten anderen Patienten merke man oft um den fünften Tag eine Besserung, dann sind die Selbststeuerungskräfte des Organismus angesprungen. Die positiven Effekte halten allerdings nur an, wenn die Patienten auch im Alltag ihren Lebensstil ändern.

Moderne neurowissenschaftliche Theorien gehen davon aus, dass das Gehirn ständig die komplexen Regelkreise im Körper bewertet und dabei versucht, Entgleisungen entgegenzuarbeiten. Diese „Homöodynamik“, das permanente Streben nach einem Gleichgewicht der Kräfte, sehen manche Hirnforscher als wichtiges Regulativ eines Organismus. Das könnte die Ursache dafür sein, weshalb ganzheitliche Therapien so erfolgreich sind: Sie sprechen auch die emotionalen Zentren im Gehirn an, die wir nicht bewusst steuern können, die wir aber brauchen, um die Regelkreise des Organismus in Gang zu bekommen. Damit ließe sich möglicherweise auch die Wirkung der Akupunktur erklären. Forscher haben lange Zeit vergebens nach speziellen Kanälen in der Haut gesucht, welche die Nadelreize weiterleiten. Inzwischen geht man aber davon aus, dass in den meisten Fällen allein die leichte Stimulierung der Haut und der dadurch ausgelöste Schmerzreiz ausreichen, um – wiederum über die Rückkopplung durch das Gehirn – die Selbstheilungskräfte des Organismus anzuregen.



Aufgaben 18 - 24

Kreuzen Sie die richtige Lösung an.

- 18 Der Patient Heinz Wolf
- A ist schon lange Patient in einer Essener Spezialklinik.
 - B leidet stark unter seinen verschiedenen Süchten.
 - C nimmt Schmerzmittel wegen seines Nierenleidens.
- 19 In der Essener Spezialklinik behandelt man Heinz Wolf mit
- A morgendlicher Akupunktur.
 - B neuartigen Kopfschmerztabletten.
 - C pflanzlichen Heilmitteln.
- 20 Der Begriff „austherapiert“ bedeutet, dass die Schulmedizin
- A bei einem Patienten nicht mehr weiter weiß.
 - B bestimmte Behandlungsmethoden ausschließt.
 - C einen Patienten erfolgreich behandelt hat.
- 21 Der Wissenschaftlerin Anna Paul geht es hauptsächlich darum,
- A das Vertrauen in die Alternativmedizin zu erhöhen.
 - B die Selbstheilungskräfte des Patienten zu stärken.
 - C die Ursachen von Krankheiten zu erforschen.
- 22 Ein Mangel der Integrativen Medizin ist, dass sie
- A bei einigen Patienten nicht wirksam ist.
 - B erst über einen längeren Zeitraum wirklich hilft.
 - C in das Privatleben der Patienten eingreift.



- 23 Die therapeutische Wirkung der Akupunktur beruht auf der
- A Anregung der Selbstheilungskräfte durch Schmerzreiz.
 - B kurzfristigen Ausschaltung von Nervenzellen.
 - C gezielten Reizung spezieller Hautkanäle.
-

- 24 Im Text geht es hauptsächlich um
- A den Zusammenhang von Schmerz und Psyche.
 - B Naturheilkunde als Alternative zur Schulmedizin.
 - C neue Erkenntnisse der Hirnforschung.

Ende Teil 4

Bitte übertragen Sie nun Ihre Lösungen (1 – 24) auf das Antwortblatt.

Ende Prüfungsteil Leseverstehen